

Bericht über die am 17. Mai 1953 durchgeführte Exkursion auf die Hochfläche von St. Koloman.

Die geologische Wanderung nahm ihren Ausgang von der Endstation der Autobuslinie bei der Häusergruppe Wegscheid. Von den Neokomhügeln beim Bauernhof Angerl oberhalb Wegscheid wurde ein Rundblick auf die Tauglberge gemacht und vor allem der von Ferne schon erkennbare Verlauf der Barmsteinkalkbänder in der Schlenken-Schmittensteingruppe sowie im Bereich von Regenspitze und Gruberhorn verfolgt.

Auf dem Weiterweg nach SE gegen den Sattel zwischen Zimmereck und Fuchsreith wurde ein Profil abgeschritten, das aus den Schrambachschichten in die obersten Oberalmschichten hinabreicht. Die engen Beziehungen von B₄ zur Untergrenze der Schrambachschichten und B₃ konnten gezeigt werden.

Der Abstieg aus dem Sattel gegen Hinterlienbacheck machte mit dem Bau des Südabbruches der Osterhorngruppe bekannt. Erst konnte noch das steil süd-westliche Hinabbeugen des B₂-Bandes an der Fortsetzung des Bruches von Unter- und Obergraben² beobachtet werden. Unter B₂ folgen nur mehr etwa 20 - 30 m hornsteinführende Fleckenkalkmergel, die mit 60° steilem Kontakt auf Dachsteinkalk aufliegen. Gegen S zu wird dieses Paket aus Oberalmschichten und Dachsteinkalk von einem ENE verlaufenden Bruch abgeschnitten; dieser ist der nördlichste der Staffelbrüche, an denen das Absinken der Gesteine der Weitenau erfolgte. In der gegen S zu folgenden, schmalen Scholle erscheint nochmals die mittelsteil gegen SSW einfallende Schichtfolge Dachsteinkalk-Oberalmschichten, jedoch sind die Gesteine hier schon stärker verquetscht.

Am Weg von Hinterlienbacheck nach Mahdhiasl wurden stark verquetschte Oberalm- und Schrambachschichten gequert, die der Schleppungszone zwischen Dachsteinkalk und der Rossfeldrippe angehören, deren Verlauf im Gelände deutlich zu sehen war. Beim Mahdhiasl war die Auswirkung des St. Wilhelm-Sommerabruches auf den Dachsteinkalk erkennbar. Die Meinung einiger Exkursionsteilnehmer, dass es sich dabei um eine Blattverschiebung handeln könnte, wurde dadurch widerlegt, dass dem beim Mahdhiasl sichtbaren Vorspringen des Dachsteinkalkes gegen S, nördlich von St. Wilhelm eine Nordwärtsverschiebung der Dachsteinkalkgrenze gegenübersteht.

Am Aufstieg vom Mahdhiasl zum Rücken der Wildmooshöhe wurde nicht nur nochmals das Staffelbruchsystem gequert, sondern es konnten auch die Basalkonglomerate beobachtet werden, mit denen die Oberalmschichten dem Dachsteinkalk aufruheten. Einige Dolomitisch aussehende Komponenten dieser Konglomerate wurden nachträglich mit Salzsäure geprüft, wobei sie sich als Kalke erwiesen.

Am Rückweg nach St. Koloman wurde südlich von Rohrmoos nochmals der Übergang der Oberalmschichten und i. d. Schrambachschichten gezeigt. An der Strasse südlich von St. Koloman war die obere, dünn-

schichtige Mergelabteilung der Schrambachschichten zu sehen. Das Durchziehen der grossen NNW-Störungen machte sich in einer schönen Faltung der Schrambachschichten bemerkbar. Die Wanderung auf der Strasse von St. Koloman bis zum Urbanbauern bot Gelegenheit, bei Neureit die östlichen Sandbrüche des Hellwenggrabens zu beobachten, während zwischen Urban und Ober-Schorn der Hundsbachbruch gequert wurde, der den Hellwenggraben im W begrenzt. Beim Abstieg von Unter-Schorn gegen das Salzachtal wurde den Teilnehmern der Exkursion die Dolomitmasse vorgeführt, welche in das B_1 -Band eingelagert ist; die möglichen Deutungen wurden diskutiert. Schliesslich war noch Gelegenheit, auf einer Terrasse in 520-540 m die grossen Anhäufungen von riesigem eckigem Blockwerk aus grauen Dachsteinkalk zu sehen, die am Rande des Salzachgletschers bei einer Rückzugslage gebildet wurden. Das Material muss auf der Gletscheroberfläche transportiert worden sein und wird von Bergstürzen stammen, die von den glazial unterschrittenen Talflanken auf die eingesunkenen Gletscher niedergingen. Bei der Tauglmühle konnte noch der B_1 gezeigt werden, der hier eine letzte klammartige Verengung des Tauglbettes verursacht und dadurch den Brückenbau erleichtert. Auf den grossen Höhensprung zwischen diesem B_1 (500 m) und dem Vorkommen unter dem Gipfel des Walpenhorns (750 m) wurde hingewiesen.